

Lob der Faulheit.

Faulheit, jezo will ich dir
 Auch ein kleines Loblied bringen. —
 O . . wie . . sau . . er wird es mir,
 Dich . . nach Würden . . zu besingen!
 Doch ich will mein bestes thun,
 Nach der Arbeit ist gut ruhn.
 Höchstes Gut! wer dich nur hat,
 Dessen ungestörtes Leben — —
 Ach! . . ich gähn' . . ich . . werde matt.
 Nun . . so . . magst du . . mir's vergeben,
 Daß ich dich nicht singen kann;
 Du verhinderst mich ja dran. G. G. Vossing.

Der kleine Bernegros.

Ein Männchen, das dem Zwergge-
 schlechte
 Raum um drei Zoll erwachsen war,
 Durchgrübelte manch liebes Jahr,
 Wie es sein Maß verlängern möchte;
 Doch graute schon gemacht sein Haar,
 Und nach zehntausend Sorgenstunden
 War noch kein Mittel aufgefunden.

Auf einmal ließ ein Charlatan
 Durch Zeitungstrummelschlag verkünden:
 „Herbei ihr Lahmen, Tauben, Blinden!
 Ich bin der Arzt, der helfen kann!
 Das häßlichste Naturgebrechen
 Darf Heilung sich von mir versprechen.“

Husch! lief das Männchen zu ihm hin:
 „Herr Doktor, mir vergällt's mein Leben,
 Daß ich so klein geblieben bin.
 Sagt, könnt ihr mich für Goldgewinn
 Ein wenig aus dem Staub erheben?“

„Warum nicht? Dazu weiß ich Rat!“
 Sprach jener; kommt nur morgen wieder;
 Indeß bereit ich euch ein Bad,
 Das streckt unfehlbar euch die Glieder.
 Bringt aber zehn Dukaten mit,
 Die noch kein Wucherer beschnitt!

Der Kleine schlug auf seine Taschen,
 Sprang wie ein frohes Kind nach Haus
 Und stach vor Freuden eine Flasche
 Des köstlichen Burgunders aus.
 Er schritt im Traum der Nacht als Riese
 Stolz auf der Hoffnung Blumentwiese
 Mit Hahnenschritten auf und ab,
 Und ging mit hochgetrag'nem Scheitel
 Und Randdukaten in dembeutel
 Des Morgens d'rauf zum Aeskulap.

In einer weiten Wanne rauchte
 Sogleich ein dunkler Kräutertee,
 Und das enthüllte Männlein tauchte
 Hinein der Glieder zarten Schnee.
 Drei Stunden mußt's ihm drin belieben,
 Und dabei ward es wie ein Zeug
 Gewaltt, gebürstet und gerieben
 Und durdgeknetet wie ein Teig.
 Doch Freuden sproßten aus den Leiden:
 Denn — wunderbar! — als sein Gebein
 Das Herrlein wollte wieder kleiden
 War ihm sein Röckchen viel zu klein.
 Vor Staunen außer sich gerathen
 Und von Entzücken übermannt,
 Zählt es dem Arzte mehr Dukaten,
 Als er bedungen in die Hand.
 Es sah nicht ein, daß in den Stunden,
 Da es im Bade Foltern litt,
 Ein Schneider, mit dem Schelm verbunden,
 Den kleinen Rock noch kleiner schnitt,
 Es jubelte, wie neugeboren,
 Im kurzen Wamm's die Stadt durchhin
 Und schrie den Leuten in die Ohren:
 „Seht, seht, wie ich gewachsen bin!“

A. F. C. Raugbein.

Das Singen.

Des Menschen Singemeister waren
 Die Vögel schon im Paradies.
 Der Waldgesang der lust'gen Scharen
 Klang unserm Ahnber'n wunderfüß.

Das muß dir, dacht' er, auch gelingen;
 Versuchend traf er manchen Ton:
 Und so vererbte sich das Singen
 Vom Vater immer auf den Sohn.

Wir dürfen uns der Kunst nicht
 schämen,
 Die uns ein freies Volk gelehrt,
 Das weder Haß, noch Neid, noch Gramen
 In seiner ew'gen Freude sibt.

Nur solchen heitern Seelen glüdet
 Ein muntres Liedchen ohne Zwang;
 Denn selbst nicht jeden Vogel schmücket
 Der Liedergabe Himmelsklang.

Des Waldes Fürst, der Art, be-
 schenket,
 Trotz Sonnenflug, uns nicht mit Sang;
 Und alles Raubgefögel denket
 Stockstill auf Nichts, als guten Fang.